

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Erb., Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann. Erb.,
Bada. 1; für Wien die
Ann. Erb., A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Zellerstraße 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garniturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., erst der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür alle Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 266. Hermannstadt, Dienstag am 11. November 1873.

Schätzungswert von
unten, dem Weisheit
zugeflogen werden
ber 1873.
f. Gerichtshofes.
Brüude,
er leeren Stoffe,
rn', sind unter vor-
fen. — Näheres bei
ro. 9. 1-2
ung.
r wirthshaus zu
irth gesucht Der
1. December 1873.
Binnen beim Bäcker
eld mündlich abge-
3-3
Kalk.
h Hermit ein p. l.
fegung ihres an-
aufmerksam zu ma-
ge.
50 fr.
bei Faß 2 fl.
her, entgegengekom-
ber 1873.
er Orlather
uben.
m!
pe blanc, ohne
20 fr. 8. B.
ll, unentzündlich!
rhell, unentzünd-
2. B.
wasserhell, un-
4 fr. 8. B.
reng nach Qualität
derlage, kleiner
cerei-Handlung,
amann.
sen
ien=Vooße,
ottreffer,
mber 1873,
mpel,
atis, zu haben in
b e des
lebo
dt. 3-4
ien finde ich mich
lan und Fein-
am t aufzuräumen,
lligen Verkaufes.
Teutsch
schässburg.
!
überall gang-
Agenten ge-
kaufmännische
rich. Offerten
Blattes unter
schleunigst ab-
2-3
-Güter
billig re-
das Spe-
käft
DTNER,
ft Nr. 16,
otpost. 3-3

Amtliches.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den in pro-
visorischer Eigenschaft ernannten 1. Schulinspector des Königsbodens, Albert Die 13,
in seiner amtlichen Stellung definitiv befristet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

Dem „Ungar. Lloyd“ wird aus — wie wir annehmen dürfen —
verläßlicher Quelle mitgetheilt: „es werde der Nationsgraf Conrad auf
Grund des provisorischen Statutes vom Jahre 1869 in Frühjahr, ohne
Rücksicht auf die bevorstehende — stets aber wie eine fata morgana zer-
fließende — definitive Municipalorganisation des Königsbodens und ohne
Präjudiz für die angekündigte territoriale Neuorganisation, eine Restauration
der Vertretungskörper und Gemeinbedienten, sowie die definitive Besetzung
der massenhaften substitutorisch besetzten Beamtenstellen vornehmen. Diese
Maßregel ist sehr zweckmäßig und der Comes wird damit einem lebhaften
Bedürfnisse wenigstens einigermaßen abhelfen.“

Ob diese Maßregel gar so zweckmäßig sei, wollen wir hier nicht
untersuchen; außer allem Zweifel steht es allerdings, daß in erster Linie
dabei die im Wege der Ernennung avancirenden Municipalbeamten
des Königsbodens am besten fahren, welche, weil sie sich eben als erprobte
Söhne ihrer Nation erweisen haben und auch noch erweisen, gewiß nur
mit Widerstreben ihre Beförderung während der Dauer des langjährigen,
unmotivierten und systemlosen Provisoriums und der Herrschaft der „freien
Hand“ anzunehmen sich lediglich aus dem Grunde veranlaßt sehen, um
schließlich nicht jede Verwaltung unmöglich zu machen. Denn wäre dies
nicht der Fall, so könnten schlechte Menschen leicht zu der gewissenlosen
Voraussetzung gelangen, daß der Eine oder Andere zwar mit dem Munde
über die Minderwertigkeit der „freien Hand“ loszieht, im Innern aber vom
Herzen die je längere Fortdauer des mit neuen Beförderungen verbundenen
Provisoriums wünscht.

Die Majorität des linken Centrums der ungarischen Reichstagsab-
geordneten hat es in ihrer Conferenz vom 7. l. M. in einem nicht nur
verlaulichen, sondern auch sehr verworren gehaltenen Beschlusse ausge-
sprochen, daß sie nicht abgeneigt sei, unter Aufgeben eines Theiles der
Biharer Punkte, nämlich mit vorläufiger Verzögerung auf den Kampf gegen
den staatsrechtlichen Ausgleich vom Jahre 1867, die Beschwerden der Re-
gierung mit den sich ihr anzuschließen geneigten Elementen der Deapartei
zu theilen.

Herr Cernatow, welcher für diesen großmüthigen Gedanken seit
Monaten in seinem Blatte mit schneidiger Feder einstand, kann, falls die
Geschichte sich macht, noch Prekeminister werden. Der Antrag des von
Cernatow großgezogenen und derzeit seinen publicistischen Erzähler schon-
nungslos besprechenden Cjavoßky, wonach die Linke die Regierung des
Landes nicht annehmen dürfe, insofern die 1867er Ausgleich in Kraft
bleibt, blieb gegenüber dem verlaulichen Antrage Coloman Tiba's in
eclatanter Minorität. Den Antrag des starren Biharerpunktmannes hatten,
außer diesem (Cjavoßky), Eugen Bödy und Alexander Gubody, drei Szekler
Abgeordnete: die zwei Abgeordneten des Udarhelyer Stuhles: Gabriel
Ugron (Sohn des Oberalten Obergepans Vazar Ugrou) und Nikolaus
Bartha (Schwiegerjohn des Präses des Szekely-Udarhelyer königlichen
Gerichtshofes Ludwig Nagy), dann der Deputirte der Stadt Szekely-
Udarhely, János Raffay, welcher noch im Jahre 1860 in der ge-
nannten Stadt wohlbestallter k. l. Polizeiunteradjunkt von Bach's Gnaden
war, mitunterfertigt.

Indem wir uns vorbehalten, auf den nach Art des „Wasch“ mir
den Pels, mach' ihn aber nicht naß“ zugeschnittenen Beschlusstrag Tiba's
zurückzukommen — erwähnen wir — daß Cjavoßky und Gubody er-
klärten, nicht mehr mitspielen zu wollen, mit anderen Worten: sie erklärten
ihren Austritt aus dem Club. Nikolaus Bartha gab Pique zu und blieb,
wofür ihn Cernatow als einen eben so bescheidenen wie sympathischen
Mann öffentlich belobte.

Wie die Blätter berichten, fand am 6. l. M. in Wien über Einladung
Herbst's eine Besprechung statt, wegen Bildung eines Clubs der Linken,
woran etwa 120 Deputirte theilnahmen; der vom Abgeordneten Herbst
entworfenen Skizze eines Clubprogramms traten 67 Abgeordnete bei durch
Unterzeichnung des Clubprogramms; darunter sind sämtliche italienisch-
tirolische Abgeordnete; desgleichen fand die Besprechung der Deputirten
des Großgrundgesetzes und einiger Deputirten der Handelskammern statt,
beabsichtigt Bildung eines Centralclubs, dieser Club constituirte sich sofort,
wählte Cichhoff zum Präsidenten und beschloß, in allen großen Verfassungs-
fragen Hand in Hand mit dem linken Club zu geben. Dem Club der
deutschen Fortschrittspartei sind circa 20 Abgeordnete beigetreten. Unter
Führung Hohenwart's hat sich der Club der conservativen Abgeordneten
constituirt; die Polen bilden einen eigenen galizischen Club.

Die Veröffentlichung der Replik des Papstes auf das Schreiben
des deutschen Kaisers wird, so die „Deutschen Nachrichten“ gut
informirt sind, nicht erfolgen. Es sei dieselbe lediglich privater Natur
und sie berühre so ausschließlich die Persönlichkeit des Kaisers, daß die
Bevölkerung sie ohne jedes Interesse entgegennehmen würde. Vielleicht
fühlt sich gerade durch diese Entschlieung die Curie veranlaßt, das Schrift-
stück ihrerseits zu veröffentlichen.

Die Botschaft Mac Mahon's tritt völlig in den Hintergrund zu-
rück vor der Thatfache, daß Changarnier's Antrag wegen Verlängerung
der Vollmachten des Marschall-Präsidenten auf zehn Jahre mit einer
Majorität von vierzehn Stimmen der Kommission zugewiesen wurde.
Dieses Ergebnis zeigt zunächst, wie verzweifelt knapp Frankreich an dem
Abgrunde der bourbonischen Restauration gestanden. Offenbar hatten die
Republikaner alle ihre Mannen entboten, auch die Bonapartisten ge-
setzten sich ihnen zu — eine fatale Allianz — und trotzdem errang die
monarchistische Liga den Sieg. Anders wäre es auch für den Fall einer
Entscheidung über die Restaurationsfrage nicht gewesen und so vermag
man erst heute die Größe des Dienstes zu erkennen, den Graf von Cham-
bord mit seiner Epistel Frankreich geleistet hat. Die vierzehn Stimmen,
die jetzt den „Bapard der Keuzel“ auf den Schild erheben, hätten ohne
Zweifel auch für Heinrich V. den Ausschlag verliehen.

Die französischen Republikaner haben eine zweite Niederlage er-
litten. In der Sitzung der Versammlung vom 6. l. M.
wurde der Helfershelfer der Royalisten, Buffet, mit 384 von 393 ab-
gegebenen Stimmen zum Präsidenten der National-Versammlung gewählt.
Die Republikaner hatten sich somit der Stimmenabgabe enthalten. Die
monarchische Majorität war um 22, wahrscheinlich bonapartistische Stim-
men stärker als in der Eröffnungssitzung. Auch die Wahlen in den
Bureaux der National-Versammlung sind überwiegend im monarchischen
Sinne ausgefallen, und es leidet daher keinen Zweifel, daß die nun
vornehmende Wahl der Commission zur Beratung des Antrages auf
Vollmachtsverlängerung Mac Mahon's eine für diesen Antrag günstig
gestimmte Majorität ergeben wird.

Der Papsi — schreibt Zanfilla — behält sich vor, den Tag
der Einberufung des Confsistoriums nach der Parlaments-
Eröffnung festzusetzen. Die Encyclica, die schon fertig ist, wurde unter
dem Beirathe mehrerer Cardinale ausgearbeitet. Sie wird mit Klagen

über die jüngsten Vorgänge im Königreiche Italien erfüllt sein und wieder
einen Protest dagegen enthalten.

Durch ganz Italien wird ein von London datirtes carlistisches Cir-
cular colportirt, welches zu Zeichnungen auf eine Anleihe von 10,000,000
Francs einladet, um der Legitimität in Spanien zum Siege zu verhelfen.
Der ultramontane Klingelbeutel hat dem Phantasiemonarchen nicht
genug eingetragen, fündmal der Peterspfennig dafür sorgen muß, die
vielen Gasironomen im Vatican täglich mit sieben Sängern zu versehen.
Nun wird der directe Aderlaß des leichtgläubigen Volkes vorgezogen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Best, 8. November. Das Abgeordnetenhaus hielt nach einer
vier Monate langen Pause heute seine erste Sitzung.

Schon lange vor Beginn derselben hatten sich die Abgeordneten im
Saale eingefunden. Bald nach dem Austausch der Begrüßungen entwickelte
sich auf den Korridors eine lebhaftere Konversation über die politischen
Ereignisse der letzten Zeit; mit besonderem Interesse wurde die Konferenz
besprochen, welche gestern der Klub des linken Centrums abhielt. Das
Ergebnis derselben schint allenthalben mit Befriedigung aufgenommen
zu werden.

Unter den ersten Abgeordneten, die im Saale erschienen, war auch
Franz Deak. Der alte Herr sieht vortreflich aus; es ist an ihm keine
Spur von jenen körperlichen Leiden zu merken, die er — wie die Zei-
tungen meldeten — in letzter Zeit ausgehalten.

Die Abgeordnetenbänke sind dicht besetzt; bloß das Centrum und
die Abtheilung der 48er zeigt einige Lücken. Auf den Galerien hat sich
ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Um 12 Uhr eröffnet Präsident Vitto die Sitzung.
Auf den Ministerbänken: Szlavay, Szapary, Tiba, Pauler,
Wendheim, Bichy, Trefort und Szende; später auch Ker-
kapoly.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Tombor und Husar.
Präsident Vitto: Im Sinne des k. Handschreibens, mittelst dessen
die Sitzungen des Hauses seinerzeit verlagert wurden, eröffne ich heute
nach der langen Pause die erste Sitzung und bitte mir die Aufmerk-
samkeit des Hauses für den Bericht, den ich abzustatten habe.

Präsident meldet hierauf nahezu 150 Petitionen an, die während
der Ferien einkamen.

Zum Schlusse, so fährt der Präsident in seinem Berichte fort, muß
ich dem Hause Meldung erstatten über den herben Verlust, den es erlitten,
und von welchem ich selbst erst kurz vor Eröffnung der Sitzung Kenntniß
erhalten. (Hört! hört!) Ein verdienstvolles, arbeitsames, allgemein ge-
achtetes Mitglied des Hauses hat sein Mandat niedergelegt. Dieses Mit-
glied ist der Herr Abgeordnete Coloman Ghyecz, dessen an das Haus
gerichtetes Schreiben folgendermaßen lautet: (Bewegung)
Schriftführer Edmund Szeniczey (liest):

„Hochgeehrtes Haus! Nachdem meine Umstände mir nicht erlauben,
fürderhin Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein, lege ich mein Abge-
ordnetennamant hiemit nieder und eruche voll Achtung, die k. Freistadt
Komorn auffordern zu lassen, daß sie an meine Stelle einen neuen Ab-
geordneten wähle.“

Ich bleibe voll Hochachtung eines hochgeehrten Abgeordnetenhauses
ergebener Diener
Coloman Ghyecz.
Abgeordneter der k. Freistadt Komorn.“

Präsident: In Folge dieses Rücktrittes, welchen das Haus, wie ich
glaube, mit ungetheiltem Bedauern aufnimmt, werde ich die Neuwahl in
der Stadt Komorn veranlassen.

Feuilleton.

(Edith.)

In meiner Erinnerung da blühen
Die Blumen, die längst verwiltet;
Was ist in Deiner Stimme
Das mich so tief erschüttert?

„Waldluft, Einsamkeit, Nichtstun,“ so lautete die Verordnung
des Arztes für mich beim Beginn der Sommerferien. Der alte Herr
schüttelte den Kopf über mein bleiches Aussehen und sagte in seiner
rauben und doch so wohlmeinenden Art: „Na, der hat sich 'mal wieder
unnützig abgearbeitet, den soll man nun curiren! Fort muß er, sogleich
hinaus — in den Wald nach B. . . da ist's still, da ruht Körper
und Geist aus!“ — „Doctor, da soll's ja furchtbar langweilig sein,
das thue ich nicht!“ — „Also offene Empörung?“ schalt der Alte, „aber
hilft Nichts, es bleibt dabei: morgen reisen Sie ab. Kennen Sie den
Ort?“ — „Nein,“ mußte ich kleinlaut zugestehen, — „aber?“ —
„Kein Aler,“ rief er, mich unterbrechend, und schlug mit der Hand auf
den Tisch, so laut und schallend, daß Mama, die mich unterdessen mit
sorgender Miene betrachtet hatte, heftig zusammenfuhr. „Ich kenne B.
seit langer Zeit, war selbst schon öfter dort, und will Ihnen einen Brief
an meine alte Wirthin mitgeben, bei welcher Sie gut aufgehoben sein
werden. Also morgen reist er ab, Helenechen,“ wandte er sich an meine
Schwester, die er seinen Jamulus zu nennen pflegte und in jeder Weise
bevorzugte. Er flüsterte dann noch ein Weilchen mit ihr, wozu sie schelmisch
nickte, beruhigte Mama mit einigen kräftigen Worten und nahm mir
Handschlag und Gelübde ab, schon morgen Vormittag nach B. abzureisen
und volle vier Wochen dort auszuhalten. „Ohne Bücher!“ rief er noch
mit starker Betonung mir zu, ehe er uns verließ. — „Ja, warte!“
rachte ich, und nachdem ich mich mit saurer Miene und nach vielem

Geburmen in mein herbes Schicksal ergeben hatte, packte ich den halben
Koffer voll lateinischer und griechischer Bücher, philosophischer und theo-
logischer Streit- und Friedensschriften und überließ es Helene, meine Wäsche,
Kleider und Stiefeln in den kleinen noch übrigen Raum zu zwängen.
Sie wußte dies auch wunderbar gut einzurichten, ohne die üblichen Klagen
über Mangel an Platz; freilich fand ich später, leider viel zu spät, als
ich schon an Ort und Stelle war, was das böse Mädchen gethan hatte.
Anstatt der Bücher der Weisheit wurden beim Auspacken — ein Koch-
buch, Robinson Crusoe von Campe und — der Struwwelpeter vorgefunden.
Doch davon ahnte ich nichts. Ja, ich küßte die hübsche Verrätherin sogar
herzlich, ehe ich in den Wagen stieg, gelobte der guten Mama, bald zu
schreiben, die rothe Waäen mitzubringen, gab auch Helene auf ihr
beuklerisches Bitten das gnädige Versprechen, nicht zu viel zu studiren,
— da piff die Locomotive ihren grollenden Scheidegruß, — noch ein
herzliches Grüßen und Nicken hinaus und hinein, — dann flog ich fort
auf Dampfesflügeln.

Um den Ort meiner Bestimmung zu erreichen, mußte ich nach vol-
lender Eisenbahnfahrt noch ein paar Stunden im dumpfen Postwagen
schwipen; doch endlich war sie erreicht, jene liebliche, waldfreie Höhe,
auf der sich Geist und Körper neu Spannkraft holen sollten. Ich suchte
sogleich die mir angegebene Wohnung auf und fand sie bald, denn das
Städtchen ist sehr klein. Eine rothwangige alte Frau mit klugen Augen
öffnete mir die Thüre und nahm den Brief meines Doctors mit un-
versteilter Freude entgegen. Sie bereite mir denn auch alsobald ein so
trauliches kleines Dacheim, daß ich, nach ächter Gelehrtenart, sofort an
die Begehrlichkeit eintretender Regentage hier im stillen Städtchen zu denken
beganng und an den reichen wissenschaftlichen Inhalt meines Koffers. Nach
kurzer Frist schon stand ich mit meiner Frau Wirthin auf bestem Fuße,
sie schenkte mich, nach Lesung des Briefes, wie eine Art Pflegejohn zu be-
trachten und gab mir Rathschläge zur Kräftigung meiner allerdings sehr
angegriffenen Gesundheit, denen ich, da Erfahrung sie dictirte, gern zu
folgen versprach. Hatte doch die ganze Erscheinung mich angeheimelt wie
ein Bild aus der Jugendzeit. Die zierliche, saubere Kleidung, die große

Schlüsseltasche an der Seite, die steife weiße Haube, die das frische Gesicht
umschloß, war es nicht Großmama's neubelebte Gestalt? So kam denn
ein wunderbares Heimathsgelühl gleich bei dem ersten Eintritt in die
bis dahin fremde Welt von B. über mich, und ich gab mich ihm mit
vollem Behagen hin.

B. liegt reizend, rings von Bergen umschlossen und selbst auf
waldiger Höhe. Waldluft und Waldesdunst wehen uns überall wüzig
entgegen, die Brust weitet sich bei jedem Athemzug. Ein langentdehrtes
Gefühl der Gesundheit durchströmte mich, als ich noch am Abend den
prächtigen Buchenwald durchstreichte. Dabei sollte mir aber etwas Selt-
sames begegnen. Hatte ich schon in B. selbst nur wenige Menschen
gesehen, so war vollends der Wald im Abendstimmer still und einsam.
Die Vögel schwiegen, nur in den Wipfeln rauschte es wie ein stilles
Nachtsgebet. Es ist etwas Wunderbares um so eine Waldesruhe. Ferne
läuteten die Abendglocken, ein heiliger Friede kam über meine Seele:
Wirst ab, Herz, was Dich trübet
Und was Dir bange macht!

Es war so in der That, als sollte ich die Spannung lösen, die
meine Brust drückend empfanden, als sollte hier auch mir die Kunde
werden „vom rechten Thun und Lieben“, die uns der Waldesodem ver-
heißt. Still und glücklich schritt ich weiter auf altem Waldesfad,
bis der Mond hinter den Bäumen heraufzog und Alles mit magischem
Schimmer übergoß. Plötzlich fand ich mich in einer Lichtung des Waldes,
vor mir ein Bergesabhäng, und unter mir, wie in einem Feenmärchen,
lag, vom Mondlicht bestrahlt, ein kleines weißes Schloß, von Parkanlagen
umgeben. Ich hörte das Plätschern der Fontainen und sah den Silber-
staub der springenden Wasser im Mondesglanze blitzen. Aber still, still
lag das Schloß, kein Laut war zu hören, aber von den Benobornen Kunde
gab, kein Licht schimmerte in den Fenstern. Wie Dornröschens Wald-
einsamkeit, so erschien mir dies überirdische Bild in seinem zauber-
haften Schweben. Da — täuschte mich mein Ohr? Eine Stimme,
eine Menschenstimme, weich, klagend, schmelzend wie Nachtsigallenschlag,
tönte zu mir her, und ein Lied, ein längst vergessenes, klang zu mir

Franz Deak: Geheimes Haus! (Hört! Hört!) Ich gebe meinen und, wie ich glaube, auch den Gefühlen des ganzen Hauses Ausdruck, indem ich dem tiefen Bedauern Worte verleibe, mit welchem ich und, ich glaube auch das ganze Haus, diesen Rücktritt aufnimmt. (Zustimmung.) Das Haus hat ein ausgezeichnetes, wackeres, arbeitames Mitglied verloren, dessen Verdienste wir Alle kennen. Was wir in ihm verloren haben, fühlen wir jetzt und werden es später noch mehr fühlen.

Dieser ausgezeichnete Mann ist keines Lobes bedürftig; ich halte es für meine Pflicht, zu beantragen, das Haus möge, wenn seine Gefühle den meinigen gleich sind, sein Bedauern über diesen Verlust protokolllarisch aussprechen und den Präsidenten anweisen, dies dem abziehenden Abgeordneten zur Kenntniß zu bringen. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.)

Koloman Tisza: (Hört! Hört!) Ich hatte die Absicht, daselbe zu thun, was mein geheimer Herr Vortrager that; es ist daher ganz natürlich, daß ich seinen Antrag vollständig acceptire, ich wünsche hiebei auch die Hoffnung auszudrücken, daß der Verlust, welchen das Haus erlitten, kein definitiver sein werde, und daß wir, wenn geschehen wird, was geschehen muß und die Stadt Komorn zur Neuwahl aufgefordert wird, den Mann wieder in unserer Mitte sehen werden, den wir, mag er nun in näherem oder fernem Verhältnisse zu uns stehen, in der politischen Ueberzeugung mit uns übereinstimmen oder nicht, immer mit größter Freude wieder in unserer Mitte begrüßen werden. (Beifälliger Beifall.)

Präsident: Das Haus nimmt den Antrag an und ertheilt dem Präsidium die nöthigen Weisungen.

Jgnaz Helfy kann nicht umhin, die Regierung darüber zu tadeln, daß sie den Reichstag ohne Befragung des Parlaments schließen und vertragen ließ. Konstitutioneller Unfug sei es, daß die Legislative selbst über die Vertagung beschlicke. Der Monarch mache nur in außerordentlichen Fällen von dem ihm zustehenden, diesbezüglichen Rechte Gebrauch. Redner will keinen Antrag stellen und gibt bloß der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung künftighin konstitutioneller vorgehen werde.

Ministerpräsident Szlavay nimmt hierauf das Wort, um in einer beifällig aufgenommenen Rede über die Erfolge der letzten Reichstagsession und über die in nächster Zukunft zu lösenden Aufgaben zu sprechen.

Die Rede wurde mit vielem Beifalle vom Hause aufgenommen. Nachdem der Herr Ministerpräsident seine Rede beendet hatte, bat Unterrichtsminister Tréfort den Präsidenten des Hauses, er möge die Untersuchungskommission einberufen, damit dieselbe sich konstituiren und über die bereits eingebrachten Gesetzentwürfe über die Mittel- und Hochschulen die Beratungen beginne. Ebenso möge die zur Untersuchung der religiösen und Kirchenfonds und Stiftungen entsendete Kommission bald ihre Arbeiten in Angriff nehmen. Ferner möge das Haus bald eine Kommission wählen, welche die Gesetzentwürfe bezüglich der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche ausarbeiten soll. (Zustimmung.)

Daniel Franyó wünscht Aufschluß darüber, welche Maßnahmen die Regierung zur Verringerung des herrschenden Nothstandes getroffen hat, da der Ministerpräsident in seiner Rede hiervon nichts erwähnt habe. (Aufe: Das wird der betreffende Minister vorbringen.)

Der Präsident schlägt nun im Sinne der Ernennung des Ministerpräsidenten folgenden Plan für die Tagesordnung der nächsten Sitzungen vor, laut welchem die ständigen Kommissionen und Ausschüsse sofort an die Arbeit gehen sollen, der Finanzausschuß über die Bedeutung des Budgets beraten möge. Unterdess sollen die Sectionen den Bericht der Regimentsdeputation in Verhandlung ziehen, dann soll die Beratung über die Grundsteuer und über die Regulierung des Katasters folgen. Darüber entwickelt sich eine längere Debatte.

Jgnaz Helfy wünscht wenigstens einen Tag Zeit, bevor die Sectionen an die Arbeit gehen. — Franz Deak schlägt vor, der Finanzausschuß möge vor Allem die Beratung über die Bedeutung des Budgets in Angriff nehmen; sollten die Sectionen bis zum Schluß der diesbezüglichen Beratungen des Finanzausschusses die Vorlagen über den Kataster und über die Grundsteuer, wie zu erwarten steht, nicht erledigt haben, dann möge das Haus die Bedeutung des Budgets auf die Tagesordnung setzen. Anton Cserny macht darauf aufmerksam, daß durch Geczy's Austritt ein Mitglied des Finanzausschusses neu gewählt werden müsse; das Haus möge die diesbezüglichen Anordnungen treffen. — Koloman Tisza hält die sofortige Zuangriffnahme des kroatischen Ausgleichsgesetzes für überflüssig, da die Abgeordneten Mühe haben müssen, daselbe zu studiren. Die Sectionen mögen erst in einigen Tagen und zwar vom Präsidenten einberufen werden.

Franz Deak beantragt, es möge für Montag eine Sitzung einberufen werden, in welcher die Wahl eines Mitgliedes für den Finanzausschuß und eines Schriftführers an die Stelle des zum Oberkapitän der Jagdgatter und Kumanier ernannten Nikolaus Kis vorgenommen werden soll.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag um 10 Uhr Vormittags.

Juland.

Hermannstadt, 10. November. Wie vorauszusehen war, machen die passivitätlichen romanischen Blätter aus dem in Präventivhaft befindlichen Fogarischer Vorkämpfer, Advocat Aron Denju-

berüber. Wo hatte ich es schon gehört? Wo jenen todestraunigen Worten schon gelauscht?

In meiner Erinnerung da blühen Die Blumen, die längst verwittert; Was ich in Deiner Stimme, Das mich so tief erschütterte? Frag' nicht, ob ich Dich liebe! Ich weiß das Schöne auf Erden, Der Frühling und die Erde, Es muß zu Schanden werden!

Und plötzlich, wie wenn ein Vorhang sich emporrollt, da wurde es klar in mir, da wußte ich bei diesen letzten Worten, wann und wo ich dies Lied gehört, welche Lippen es gesungen, und ich warf mich auf den moosigen Grund und rief, wie damals der liebesranke jugendliche Student, aus dem vollen Herzen heraus: „Ach Edith, Edith!“

Wir war, als müßte mein Klageruf die Sängerin erreicht und erschredt haben, der Gesang verstummte, ich hörte ein Fenster klirren. Kaufte sie vielleicht hinaus? War es denn wirklich Edith, die Edith meiner Knabenräume? Und noch einmal in aller Klarheit zog sie vorüber, diese süße Thorheit, die „kindlich, aber göttlich schön“ gewesen; noch einmal hörte ich das Lied „was die Schwalbe sang“ hier im Wäldchen im Walde. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Eine schöne Gegend.) In Kissingen soll die Sterblichkeit so gering sein, daß die Lebensdauer bei dem Magistrat um eine Dekade verlängert worden ist, da sie bei der gänzlichen Geschäftlosigkeit nicht existiren konnten.

(Die Verlassenschaft des Herzogs von Braunschweig.) Der offizielle Bericht an den Herzog von Braunschweig über die Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig besagt, daß die Altiven 20,570,000 Francs, die Schulden 1,964,000 Francs betragen, somit das reine Vermögen 18,606,000 Francs ausmacht, wozu noch das Po-

litanu, einen Märtyrer. „Reverendissimo“ schreibt: „Die Ungarn begünstigten sich nicht, den früheren Oberkapitän, welcher romanischer Nationalität war, von seinem Posten zu entheben und uns dafür einen Fremden auf den Nacken zu setzen; sie sind nicht zufrieden damit, den Fogarischer District für vernichtet zu erklären; sondern sie wärden nunmehr schon in den Kerker und berauben der Freiheit jene wackeren Söhne der romanischen Nation, welche den Muth hatten, ihrer Ueberzeugung in Worten Ausdruck zu verleihen und es auszusprechen, daß die ungarische Gewaltthätigkeit und das magyarische Betvernehmen im Fogarischer Districte seinen Höhepunkt erreicht hat.“

„Leider ist es so. Die, welche heute für ihre nationalen Rechte die Stimme erheben, werden ins Gefängniß geschleppt.“

Noch leidenschaftlicher äußert sich „Gazeta Transilvaniei“, welche bekanntlich die Grundsätze der Partei vertritt, zu der Denfufianu gehört.

Das genannte Blatt findet die Verhaftung Denfufianu's unerhört und gesteht, daß ihm der Verstand still stehe, weil es nicht weiß, ob wir uns nicht im Innern Afrika's befinden, wo Tiger und Hyänen gräßliche Dinge vollziehen.

Auch „Albina“ will nicht zurückbleiben, indem sie das Haupt Denfufianu's mit der Krone des Märtyrers schmückt.

Selbst die studierende romanische Jugend in Budapest hat sich dieses Gegenstandes bemächtigt und betreffs desselben eine Erklärung veröffentlicht, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Held und angebeteter Sohn der romanischen Nation! Das Ideal der Menschheit ist die Glückseligkeit. Diese statten den Menschen mit natürlichen Rechten aus! Hierin liegt die Essenz der ewigen Wahrheit. Tyrannen nennen wir diejenigen, welche sich gegen die ewige Wahrheit verschworen haben, damit nur sie sich vom Marke mäßen, indem sie die Andere der Freiheit berauben. . . Die Magyaren, diese Fremden, wollen eine Zammeregestalt aus der romanischen Nation machen. Und diese Fremden bescheiden sich nicht damit, sondern wollen diesem Volke seine heiligsten Rechte nehmen! . . . Und soll dieses so weit gebracht werden, daß die Blutspuren der Märtyrer nicht mehr zu sehen sind? Haben nicht deswegen so viele seiner Kinder ihr Blut auf Trajans Gefilden ihr Blut vergossen, damit die Würde des romanischen Volkes gewahrt bleibe? Die Schatten der romanischen Helden: Zungu, Gora und Janlu verkünden es, daß der Romane zu jeder Zeit ein Freund der Gerechtigkeit gewesen und daß die Romanen stets die Apostel dieser Gerechtigkeit waren. Du wackerer Sohn der romanischen Nation beweise es, daß dieses Volk nicht schläft. Die Legion, zu der Du gehörst, ist klein, aber die Kämpfer sind entschlossen; diese Legion wird sich vermehren durch die Jugend und die Heiligkeit der Sache. Die Tage des 8. und 9. April 1873 haben Dir ein schönes Blatt geliefert in der Geschichte der Siebenbürgen, denn damals bist Du unzertrennlich Hergen in die Reihe der romanischen Helden eingetreten.“ — Und so geht es noch eine Weile fort in ähnlichem, blumenreichen Stile.

Budapest, 8. November. (Orig.-Corr.) Es wäre sehr auffällig gewesen, wenn diesmal die erste Sitzung des nach den Ferien zusammengetretenen Reichstages kein lebhafteres Interesse angeregt hätte. Nicht nur die in ungewöhnlich langer Ferien gehäufte Ladung, sondern die unmittelbar vorangegangene gewissermaßen resultatlose, aber durch ihre negativen Ergebnisse sehr wichtige Parteiconferenz der Linken war schon geeignet, eine gewisse Spannung hervorzurufen, der Apathie, welche sich angefangen der trübseligen und bei der bisherigen Betonung der staatlichen Ansprüche kaum heilbaren Finanzlage einzelner Abgeordnetengruppen zu bemächtigen droht, entgegenzuwirken. Und so brachte schon der Bericht des Präsidenten ein wichtiges parlamentarisches Ereigniß zur Kenntniß des Hauses. Nachdem Bittio die an den Reichstag gelangten Eingaben aufgelesen, den Tod des Abgeordneten Kogolow, die Mandatsniederlegung des Freiherrn Dyonis Medwanösky (Oberkammergraf in Schemnitz) erwähnt, machte er unter kurzem Hinweis auf den dem Hause zugehenden schweren Verlust die Mittheilung, daß Koloman Geczy auf die Abgeordnetensitze resignirt habe. Die Thatsache, erst seit heute Morgen eine ganz fertige, war natürlich schon in den Abgeordnetentreiben bekannt und großentheils aufrichtig bedauert. Deak hat auch nicht unterlassen, diesem Gefühl Ausdruck zu geben und die protollarische Konstatirung desselben zu veranlassen und wenn Koloman Tisza sofort beifällig, er wolle die Hoffnung nicht aufgeben, daß Geczy dem Hause wiedergegeben werde, so hat die Anspielung auf eine Wiederwahl des angehenden Parteimannes, beziehungsweise auf die nach all' dem Vorangegangenen doch recht unwahrscheinliche Eventualität, daß Geczy die Wiederwahl annehme, doch nur als eine Nebenart und vielleicht den Eindruck machen können, daß Tisza die Führerschaft der in ihren Zielen und Mitteln unerschrocken schwankend gewordenen Linken mit Geczy weiter zu theilen und seiner eigenen Action das stets mächtigende Element beizulegen weniger geneigt sei. Wenigstens wird sein Beschlagnahme, keine Erklärung abzugeben und freiere Hand zu behalten, als die zur äußersten Linken abgefallenen Heißsporne seiner Partei ihm lassen wollten, nicht dahin ausgelegt, er wolle fusioniren.

Auf Helfy's Beschwerde, über die mit Hinblick auf die eingetretene schlechte Lage zu langen Ferien, antwortete der Ministerpräsident mit einem längeren Exposé. Dasselbe gipfelte darin, daß man bei Beurtheilung der Leistungen der Regierung nicht nur die Resultate, sondern auch die zu Gebote stehenden Mittel in Anschlag bringen müsse und enthielt

tel Beaujour in Paris und andere Beisitztheile in Amerika und Deutschland zu rechnen kommen, über welche letztere die Verhandlungen in der Schwede sind.

(Aus dem Berliner zoologischen Garten.) Eine sehr interessante Wochenstube bietet jetzt das Raubthierhaus des zoologischen Gartens. Selten oder nie mag in Europa so viel eingebornes junges Raubthier unter einem und demselben Dach vereint gewesen sein. Zu den beiden jungen, im August geborenen Löwen, die sich bereits ganz verständig benehmen und dem Anschein nach prächtig gedeihen, gesellte sich zuerst ein junger schwarzer Panther, der in seiner jetzigen Größe einer ausgewachsenen schwarzen Katze täuschend ähnlich sieht. In voriger Woche sind dazu zwei junge Thiere (ein Bärchen) gekommen, höchst liehlich anzuschauen. Die Mutter läßt ihre Kinder ruhig von Jedermann bewundern, duldet sogar, daß die Beamten die Jungen anfassen — ein gewiß seltener Fall. Zu allen diesen eingebornen Berlinern ist nun aber Ende der letzten Woche auch noch ein sehr gelungener Wurf von drei munteren kleinen Leoparden hinzugekommen, so daß sich also in demselben Raume vier Wöchnerinnen mit acht Jungen, sämtlich dem Raubgeschlechte angehörigen hoffnungsvollen Sproßlingen befinden — ein Beweis für die gute Zucht und aufmerksame Behandlung der Thiere.

(Was ein Franzose erlebt, wenn er alt wird.) Die Lebensgeschichte eines jeden Franzosen des 19. Jahrhunderts, dem das Glück eines höheren Alters zu Theil wird, ist schon interessant durch die Wandlungen, welche er in der Regierung seines Vaterlandes an sich vorüberziehen sah. So gestaltet sich denn auch der soeben bei Dentu in Paris erschienene erste Band der Memoiren Paul de Kock's, den die Politik gewiß nur sehr mittelmäßig interessiert haben mochte, beinahe zu einem Geschichtswerke allein durch die Aufzählung der Regierungen, die der bejahrte Romanistreiber in Frankreich erlebt hat. Unter der Herrschaft des Nationalkonvents (1792—1795) geboren, sah Paul de Kock nacheinander folgende Regierungen in Frankreich an's Ruder gelangen: das Exekutiv-Direktorium (1795 bis 1799), die Konjunktions-

einen nicht mißzuverstehenden Hinweis auf die weit günstigeren Verhältnisse, unter denen das cisleithanische Ministerium wirkte. Seine etwas gemüthliche, wenn auch in manchen Theilen sehr gelungene Nachweisung, daß außer den Niemandem vorausichtlich gewesenen Schicksalschlägen: Cholera, Mähernte und Berberis, an der unerwarteten Lage der verzeihliche Drang, rasch in die Reihe der vorgezogenen Kulturstaaten einzutreten, die Schuld trage, läßt allerdings manchen Einwand zu; so z. B. ist die in den letzten Tagen offenkundig gewordene Eintragung der so lange vertheidigten Codificationscommission eine sprechende Zurechnung zu unserer Art zu investieren; und die Erwähnung, wie theuer die Justiz sei, welche sich das Land gewünscht, rief aus den Reihen der Linken die nicht ganz ungerechtfertigte Erwiderung hervor, die jetzige Justiz sei allerdings zu theuer. Nach den Erklärungen der Regierung stehen in erster Reihe der Aufgaben des Reichstages die Maßregeln zur Bedeckung des Deficits und wenn die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte auch nur das Werk längerer Arbeit sein kann, so wird für die acuten Uebel der Finanzminister seine Pläne baldigst mittheilen.

Der Ministerpräsident zählte sodann die für die ökonomische Reform in Bereitschaft gehaltenen Gesetzesentwürfe auf und gelangte dann zur Frage einer besseren Administration, deren Nothwendigkeit allgemein empfunden werde. Als ersten Schritt der zahlreichen in dieser Richtung nöthigen legislativen Acte werde der Minister des Innern den Voranschlag über die Arrondirung der Commune vorlegen. Dann wird Wahlgeseh, hauptstädtliche und Landespolizei den Reichstag beschäftigen.

Peit, 8. November. Zu welcher Partei gehöre ich? — fragt der Verfasser einer neuen erschienenen Flugchrift, auf welcher die obige Frage als Titel figurirt und „Spectator“ als Autor genannt wird. Der Spectator zählt vor Allem nicht zu der äußersten Linken, weil diese das Recht um jeden Preis will, weil ihr Programm nur auf das Opponiren um jeden Preis abzielt und weiter keinen Zweck hat. Aber auch zur Rechten will er nicht zählen, weil sie von den Konserativen das Prinzip des Patriens um jeden Preis angenommen und daselbe auch dann befolgt hat, wenn dies gar nicht nöthig gewesen. Hierdurch habe sich die Partei jedes höheren Schwunges, jeder freisinnigen Initiative begeben. Zum linken Centrum möchte der Spectator sich gerne zählen, wenn es alle staatsrechtlichen Velleitäten gänzlich fallen ließe. Der 1867er Ausgleich ist nicht so sehr durch die ihm gemordene konstitutionelle Sanction als vielmehr durch die seitherigen europäischen Ereignisse befestigt worden, und es sei ganz unnütz und unpolitisch, gegen ihn anzukämpfen. Das linke Centrum stelle sich auf den Standpunkt der Aktualität des Positiven, es wolle vor Allem Würde und Charakter des Staates — selbst wenn dafür freisinnliche Opfer gebracht werden müßten — dann aber geht Spectator gerne mit ihm und mit den anderen Liberalen, die sich ihm dann anschließen. Zu dieser Partei der Zukunft zählt sich Spectator. Er wird im Lande viele Gefinnungsgenossen finden.

Wien, 1. November. (Das November-Advance ment.) [Fortsetzung.] Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen weiters zu ernennen:

Zu der Kavallerie: zum Rittmeister 1. Klasse den Oberleutenant Vinzenz Ballacs, des Inf.-Rgts. Nr. 2, im Regimente; zu Oberleutenant des Lieutenants: Franz Jungnickl, Napoleon Krahl, Beide des Inf.-Rgts. Nr. 2, im genannten Regimente; zu Lieutenants: die Kadeten (Offiziers-Stellvertreter): Edmund Szalay, des Inf.-Rgts. Nr. 3, beim Inf.-Rgt. Nr. 8; Adalbert Horvath, des Inf.-Rgts. Nr. 2, beim Inf.-Rgt. Nr. 16; Eugen Ritter Gentsch v. Gevoza, Bela Graf Volza, Beide des Inf.-Rgts. Nr. 3, im genannten Regimente; Adalbert Steiner, des Inf.-Rgts. Nr. 2, im genannten Regimente.

Zu der Artillerie: nach mit vorzüglichem Erfolge absolvirten höheren Artillerie-Kurse zum Oberleutenant den Lieutenant Josef Eifentolb, des Art.-Rgts. Nr. 8; zum Lieutenant den Kadeten Wilhelm Szabo, des Art.-Rgts. Nr. 8.

Zu der Geniewaffe: die Vorrückung des Hauptmanns 2. Kl. Johann Solniky, des Genie-Stabes, vom Stande der Genie-Direktion zu Karlsburg, zum Hauptmann 1. Klasse anzuordnen.

Zu der Landes-Gendarmerie: die Vorrückung des Rittmeisters 2. Klasse Gustav Neugeboren, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10, zum Rittmeister 1. Klasse anzuordnen; zu Rittmeister 2. Klasse: die Oberleutenants: Joseph Schofters, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10; Ferdinand Sönlser, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10; Gustav Beck, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10; Karl Rummer, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10; zu Oberleutenants: die Lieutenants: Wendelin Moriz, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10; Anton Köfler, des Landes-Gendarmerie-Kommando Nr. 10.

Zu der Reserve: 1. in der Infanterie: zum Oberleutenant den Lieutenant Joseph Zibera, vom Reservestande des Inf.-Rgts. Nr. 62, im Regimente. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 6. November. Die vom Abgeordnetenhause ausgestellten Abtheilungen begannen heute ihre Thätigkeit damit, daß die ihnen zugewiesenen Wahllokale theilweise Einzelreferenten, theilweise Subkomites zur Berichterstattung übergeben wurden; nur die zweite Abtheilung ging

(1799), das Konjunktions-Direktorium (1799—1802), das lebenslängliche Konjunktions-Direktorium (1802—1804), das Kaiserreich mit Napoleon I. (1804 bis 1814), die provisorische Regierung (1814), Louis XVIII., erste Restauration (1814—1815), Rückkehr Napoleon's I. von der Insel Elba, die hundert Tage (1815), die provisorische Regierung (1815) Louis XVIII., zweite Restauration (1815—1824), Karl X. (1824—1830), die provisorische Regierung, General-Lieutenantschaft des Königreiches (vom 30. Juli 1830 bis 7. August desselben Jahres), Louis Philipp I. (1830 bis 1848), die provisorische Regierung, zweite Republik (1848), die Exekutivkommission (1848), provisorische Präsidentenschaft des Generals Cavagnac (1848), Präsidentenschaft von Louis Napoleon Bonaparte (1848—1851), temporäre Diktatur Louis Napoleon's (1851), Präsidentenschaft Louis Napoleon's (1851—1852), Napoleon III., zweites Kaiserreich (1852—1870) — macht einundzwanzig Regierungen. Und zu welchen Ziffern wären diese 21 wohl angewachsen, wenn es Paul de Kock beschieden gewesen wäre, im Jahre 1894 seinen hundertsten Geburtstag zu begehen!

(Wenn zwei dasselbe sprechen, bleibt es nicht, daselbe!) Jules Janin hatte eines Tages einige Freunde bei Tisch. Als sein Diener eine prächtige Ochsenzunge auftrug, glitt er auf dem glatten Parquet aus und ließ den ganzen Inhalt der Schüssel auf diesen hinfallen. „Nehmen Sie es nicht so genau“, rief Jules Janin seinen Gästen zu, „es ist ja nur ein lapsus linguae.“ Alles lachte über diesen Wis. Der dicke Banquier B. glaubte, dies auch für sich ausbeuten zu können. Als er einige Tage später Gäste bei sich sah, hatte der Diener den Befehl, den Truthahn beim Serviren fallen zu lassen. Der Diener wurde auch seiner Aufgabe gerecht und der geliebte Banquier rief seinen Gästen zu: „Nehmen Sie es nicht so genau, es ist ja nur ein lapsus linguae.“

(Kagenammer.) Die bonapartistische Zeitung „Le Pays“ bringt die malitiose Mittheilung, daß Lieferanten von Hofwagen, Sattelzeugen, Eisen u. s. w. bevorzugen, die auf Befehl gewisser Persönlichkeiten angestiftet worden seien und deren Annahme jetzt verweigert werde.

schon heute in die Prüfung bisher kein Antrag erhoben. Mithin ist die Ablehnung der Abgeordneten nicht der Abgeordnete zu kommen mächtig ist, das Abgeordnete aus Tiel, es war, welcher wegen an Uebernahme des Alterspräsidenten.

Nach Schluß der Sitzung schickte die Adresskommission Ritter v. Schmerling stellvertretend gewählt. Anmählte zum Obmann ob Stellvertreter Freiherrn v. Wien, 8. November.

Clubs statt. Herbsttheils Club beigetragen sind, der Statuten des früheren Venetianer zum Obmannstell Stellvertreter Freiherrn v. Wien, 8. November. Der Club genehmigt Plenaritzung der Abgeordneten wurde Herbst betraut. Nach einer Uebung freieren mit Bestimmtheit, regeln zur Behebung der Abgeordnetenhause noch in Wien, 8. November nach Pest ab, um den Groß Bericht zu erstatten.

Es ist nicht vorlage am Montag erfol Projekt dichter Staatshilfe. Der Klub der Linken fand rechte Centrum und die Drey matter No eine bessere Tendenz in Regierungsvorlagen im Reichstag. Die von hiesigen des Fräulein Maria Ziegler der hier bereits Biologin dem Wege der Besserung.

Prag, 8. November als todt und begraben. — die im Vorjahre beschlossene verität.

Berlin, 7. November Bundesrathe, der von der Einladung zur Theilnahme absichtigen Ausstellung von Producten des Land- und Jagd- und Fischereiwesens, die von hiesigen des Fräulein Maria Ziegler der hier bereits Biologin dem Wege der Besserung.

Prag, 8. November als todt und begraben. — die im Vorjahre beschlossene verität.

Berlin, 7. November Bundesrathe, der von der Einladung zur Theilnahme absichtigen Ausstellung von Producten des Land- und Jagd- und Fischereiwesens, die von hiesigen des Fräulein Maria Ziegler der hier bereits Biologin dem Wege der Besserung.

Prag, 8. November als todt und begraben. — die im Vorjahre beschlossene verität.

Berlin, 8. November Der Finanzminister legt da Brief des Papstes sei kein Brief ohne Beziehung Papst mit aller Würde und Urtbeilschärfe replicirt, da Erden vertrete. Ein Requirantenblattes von der Regierung des Kirchenrathe München, 7. November den Freiherren v. Schrenk und den Grafen Kerckhoff Döllinger anlässlich seines den hiesigen Gesandten den Sterne überreichen.

München, 8. November Der Finanzminister legt da Brief des Papstes sei kein Brief ohne Beziehung Papst mit aller Würde und Urtbeilschärfe replicirt, da Erden vertrete. Ein Requirantenblattes von der Regierung des Kirchenrathe München, 7. November den Freiherren v. Schrenk und den Grafen Kerckhoff Döllinger anlässlich seines den hiesigen Gesandten den Sterne überreichen.

München, 8. November Der Finanzminister legt da Brief des Papstes sei kein Brief ohne Beziehung Papst mit aller Würde und Urtbeilschärfe replicirt, da Erden vertrete. Ein Requirantenblattes von der Regierung des Kirchenrathe München, 7. November den Freiherren v. Schrenk und den Grafen Kerckhoff Döllinger anlässlich seines den hiesigen Gesandten den Sterne überreichen.

Stuttgart, 7. November einen Verfassungs-Revisions-Recht der Präsidentenwahl stande hat.

Paris, 6. November Versammlung haben heute einen Bureau besitzigen in Paris, 7. November die hiesige Negation erhalten, welche das Gerücht San Domingo besitzigen in Paris, 7. November des Complores gegen die zwei derselben zu je vierjährigen Gefängnisstrafe.

Der Deputirte der National-Versammlung als Amendement zu dem Art Paris, 7. November der Bureau-Wahlen für große Aufregung hervorgerufen glauben ist, so soll das Wort Paris, 8. November gegentheilig Nachrichten haben geben und verbleibt daselbst Abstimmung über die General-Verfallens, 6. November.

(Fortsetzung.) Geor emberndung der Wahlcollegie in welchen Deputirtenliste er

schon heute in die Prüfung einer Anzahl von Wahlakten ein, bei denen bisher kein Anstand erhoben wurde.

Hauptsächlich der Uebernahme des Präsidiums durch den Alterspräsidenten im Abgeordnetenhaus haben wir vorzüglich nachzutragen, daß nicht der Abgeordnete Kubin sei, welcher der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, das älteste Mitglied des Hauses ist, sondern der Abgeordnete aus Tirol, Freiherr v. Cresseri, und daß dieser letztere es war, welcher wegen ungenügender Kenntniß der deutschen Sprache die Uebernahme des Alterspräsidiums ablehnte.

Nach Schluß der Plenarversammlung des Herrenhauses versammelte sich die Adressenkommission behufs ihrer Konstituierung und wurde Ritter v. Schmerling zum Obmann, Graf Wrbna zum Obmannsstellvertreter gewählt. Auch die juristische Kommission konstituirte sich und wählte zum Obmann ebenfalls Ritter v. Schmerling, zu dessen Stellvertreter Freiherr v. Heiu.

Wien, 8. November. Mittags fand die erste Sitzung des linken Clubs statt. Herbst theilte mit, daß bisher 80 Abgeordnete dem linken Club beigetreten sind, der Club adoptirte mit geringen Abänderungen die Statuten des früheren Verfassungsklubs, wählte Berger zum Obmann, Kapenna zum Obmannsstellvertreter, ferner Plener, Krenwirth, Aufsitz und Stoeber zu Schriftführern. Bei der Probewahl für den Unterhauspräsidenten entfielen 44 von 58 Stimmen auf Rechbauer; als Candidat der ersten Vicepräsidentenstelle wurde Vidulich mit Acclamation bezeichnet, die Nominierung des zweiten Vicepräsidenten wird dem Centralclubs überlassen. Der Club genehmigt, daß in der am 10. d. M. stattfindenden Plenarsitzung der Adressenentwurf eingebracht werde; mit der Antragsstellung wurde Herbst betraut.

Nach einer Meldung des „Fremdenblatt“ verläutet in Reichsraths-sitzungen im Bestimmung, daß die Regierungsvorlagen betreffend die Maßregeln zur Behebung der wirtschaftlichen Krise am nächsten Montag im Abgeordnetenhaus noch nicht eingebracht werden sollen.

Wien, 8. November. Sektionschef Hoffmann reiste heute Abends nach Pest ab, um den Grafen Andrássy über die laufenden Angelegenheiten Bericht zu erstatten.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Einbringung der Finanzvorlage am Montag erfolgt; sie dürfte erst am Dienstag erfolgen. Das Projekt dieser Staatshilfe findet in Abgeordnetentreisen wenig Anklang. Der Klub der Linken favorisirt Rechbauer für den Präsidentensitz. Das rechte Centrum und die Polen pouffiren Hohenwart.

Trotz matter Notirungen vom Auslande behielt die Börse heute eine bessere Tendenz in Folge der in nächsten Tagen vorzuliegenden Regierungsvorlagen im Reichsrathe betreffs Behebung der Krise.

Die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht von dem Ableben des Fräulein Alara Ziegler bestätigt sich nicht. Die erkrankte Künstlerin, der hier bereits Nekrologe gewidmet wurden, befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung.

Prag, 8. November. „Narodni Listy“ bezeichnet die Rechtspartei als todt und begraben. — Dr. Trojan überreichte Mittwoch dem Kaiser die im Vorjahre beschlossene Petition um Errichtung der tschechischen Universität.

Ausland.

Berlin, 7. November. Der Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe, der von der Regierung der Vereinigten Staaten ergangenen Einladung zur Theilnahme an der im Jahre 1876 zu Philadelphia beabsichtigten Ausstellung von Kunst- und Industrie-Erzeugnissen und Producten des Land- und Bergbaues Folge zu leisten, sowie der Einsetzung einer besonderen Ausstellungs-Commission, desgleichen der Bestimmung eines Bevollmächtigten der Commission in Philadelphia zuzustimmen.

Berlin, 8. November. Die „Germania“ läßt sich aus Rom, 2. November, schreiben: Der Papst erwiderte die Antwort des Kaisers, welche angeblich in Vargin abgefaßt worden ist. Auf den letzten Brief des Papstes sei keine Antwort erfolgt. Den ersten Brief sagte er Papst ohne Beziehung irgend welchen Rathes ab; jetzt habe der Papst mit aller Milde und allem Anstande, doch mit außerordentlicher Urtheilskraft repliziert, da er nicht seine, sondern die Rechte Gottes auf Erden vertrete. Ein Replikat erwartet der römische Correspondent des Jesuitenblattes von der Replik des Papstes nicht, weil der Kaiser die Behandlung der Kirchenfragen dem Reichskanzler überlasse.

München, 7. November. Die Kammer der Reichsräthe wählte den Freiherrn v. Schrenk zum zweiten Präsidenten und Mathammer und den Grafen Verchenfeld zu Secretären. Der deutsche Kaiser ließ Döllinger anlässlich seines fünfzigjährigen Jubiläums als Professor durch den hiesigen Gesandten den Roten Adler-Orden zweiter Classe mit dem Sterne überreichen.

München, 8. November. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Finanzminister legt das Budget für die nächsten zwei Jahre vor. Die Gesamtsumme beträgt 120,878,972 Gulden und das Mehrerforderniß 10,690,632 Gulden. Eine Steuererhöhung ist nicht notwendig.

Bei Berathung über den Antrag Böll's schlägt Hauck vor, denselben als Initiativ-Antrag im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1848 zu behandeln (gleichbedeutend mit Hinausschiebung der Angelegenheit). Böll verwahrt sich entschieden dagegen und gedenkt der großen Rücksicht, womit Baiern bisher vom Reiche behandelt wurde. Nachdem Marquardsen und Schlor gegen, sowie Kuland und Schüttinger für den Antrag Hauck's gesprochen, wird derselbe bei Namensabstimmung mit 77 gegen 74 Stimmen verworfen.

Stuttgart, 7. November. Die Regierung hat im Landtage einen Verfassungs-Revisions-Entwurf eingebracht, der hauptsächlich das Recht der Präsidentenwahl und das Recht der Initiative zum Gegenstande hat.

Paris, 6. November. Die fünfzehn Bureaux der Nationalversammlung haben heute ihre Präsidenten und Secretäre gewählt. In neun Bureaux sind die Conservativen, in den übrigen sechs die Republikaner in der Majorität.

Die hiesige Legation von San Domingo hat keinerlei Nachricht erhalten, welche das Gerücht von dem Ausbruche einer Revolution auf San Domingo bestätigen würde.

Paris, 7. November. Das Tribunal in Autun verurtheilte die des Complotes gegen die Marquisse Mac Mahon Angeklagten, und zwar zwei derselben zu je vierjähriger, einen zu dreijähriger und einen zu zweijähriger Gefängnißstrafe.

Der Deputirte der Linken, Turquet, wird in der heutigen Sitzung der National-Versammlung einen Antrag auf Berufung an das Volk als Amendement zu dem Antrage Changanier's einbringen.

Paris, 7. November. Die Agence Havas meldet: Das Resultat der Bureau-Wahlen für die Gewaltverlängerungs-Commission hat große Aufregung hervorgebracht. Wenn einer Nachricht der Liberté zu glauben ist, so soll das Ministerium seine Demission gegeben haben.

Paris, 8. November. Die Agence Havas meldet: Ungeachtet gegentheiligter Nachrichten hat das Ministerium nicht die Demission gegeben und verbleibt daselbe bei seinem früheren Beschlusse, sich vor der Abstimmung über die Gewaltverlängerung nicht zurückzuziehen.

Verailles, 6. November. (Sitzung der National-Versammlung. — Fortsetzung.) Léon Say verlangt, die Regierung wegen Nicht-entwerfung der Wahlcollegien in jenen Departements zu interpelliren, in welchen Deputirtenliste erledigt sind. Die Verhandlung dieser Inter-

pellation wird für den nächsten Donnerstag anberaumt. Die Bureau werden morgen die Commission zur Prüfung des Antrages auf Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's wählen. Zu Vice-Präsidenten wurden gewählt: Benoist d'Azv mit 377, Goulard mit 365, Martel mit 304 und Chabaud-Latour mit 306 Stimmen. Die früheren Schriftführer wurden wiedergewählt und sodann die Sitzung aufgehoben.

Verailles, 7. November. Man versichert, die Linke werde zu dem Gewaltverlängerungs-Antrage zahlreiche Amendements einbringen. Man glaubt, daß nicht alle Bureaux heute ihre Commissäre ernennen werden; demnach wird die Lösung nicht für so nahe gehalten, als vermuthet wurde.

Verailles, 7. November. Im achten Bureau verlangt Berenger, daß man die Beweggründe der Beurlaubung zerstreue, zu welcher der Machtverlängerungs-Antrag Veranlassung gegeben hat.

Der Herzog von Broglie antwortet, die Regierung denke nicht daran, die Verfassungs-gesetze zu beseligen; die Beschlüsse wollen einfach sagen, daß man der Regierung keine Form geben dürfe, welche die legitimen Hoffnungen vernichte; wir wollen eine feste Exekutivgewalt sicherstellen und deren Garantien nicht beseitigen; die Verfassungs-gesetze werden binnen kurzer Frist votirt sein.

Im dritten Bureau sagt Camille Perier: Man muß ein Mittel finden, die Conservativen zu versöhnen. Ich hätte gegen den Machtverlängerungs-Antrag Einwendungen zu erheben, allein im Interesse der Veröhnung verzichte ich darauf.

In einem anderen Bureau erklärt Depoyre, der Antrag soll in dem dem Marschall übertragenen Titel eines Präsidenten der Republik keine Veränderung herbeiführen; der Charakter des Marschalls bürgt dafür, daß jeder Vorwurf einer Diktatur unbegründet sei.

Verailles, 7. November. (Sitzung der National-Versammlung.) Buffet dankt für seine Wahl zum Präsidenten und empfiehlt, daß seine Autorität insbesondere geachtet werde, damit die Deputirten in Ruhe über die großen Interessen des Landes berathen und denselben alle Bürgschaften der Ordnung, deren es bedarf, sichern können. Er betont die Nothwendigkeit, alle Aufregungen, selbst solche, die den edelsten Beweggrund haben, zu vermeiden; empfiehlt Gehorsam und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß Alle mit Hinblick auf Frankreich die nothwendigen Opfer bringen werden. — Barthe bringt den Antrag ein, das Gesetz vom Jahre 1849 wieder in Kraft zu setzen, wonach erledigte Deputirtenliste binnen zwei Monaten wieder zu besetzen sind.

Bei der Wahl der Mitglieder der Gewaltverlängerungs-Commission wurden sieben Candidaten der Rechten und fünf Candidaten der Linken gewählt. Drei Bureaux werden erst morgen wählen, und dürften diese Wahlen für die Linke gunstig ausfallen.

Bern, 6. November. Von den 28 für den Canton Jura neu zu wählenden Pfarrern ernannte die Berner Regierung bis jetzt neun. Ein Regierungs-Circular an die jurassischen Gemeindevorstände erinnert, daß im Falle von Unruhen die militärischen Occupations-Kosten auf die Gemeinde fallen, und verordnet die Aufzählung von Listen, in welche die ruhliebenden Bürger sich einschreiben sollen, wodurch sie, wenn sie nicht dawider handeln, von dem Beiträge zu den Occupations-Kosten entbunden sind.

Bern, 7. November. Der Nationalrath hat in Fortsetzung der Berathung über die Bundesrevision die Artikel 19 und 20, betreffend das schweizerische Heerwesen, mit unwesentlichen Aenderungen nach den Commissions-Anträgen angenommen, die eine Verständigung zwischen der centralistischen und föderalistischen Partei anstreben. Die Hauptabstimmung wurde jedoch bis zur Vorlage der von der Commission ausgearbeiteten neuen Redaction verschoben.

London, 6. November. Die Correspondenz über die Beziehungen Englands zu Afsin ist veröffentlicht. Ein Schreiben Entfield's vom 15. Juli d. J. stellt in Abrede, daß England eine Verpflichtung eingegangen hätte, Afsin Hilfe zu leisten, wenn es die Unzufriedenheit seiner Nachbarn auf sich gelasse. Indeß könne Afsin auf die freundschaftlichen Bemühungen Englands zur Beförderung der Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe zählen.

Buflareff, 7. November. Alexander Sahovary wurde zum Justizminister ernannt. Nachdem der Polizeipräsident Piot entlassen wurde, ist Murat mit der provisorischen Leitung der Polizei-Präfectur betraut worden.

Belgrad, 6. November. Heute reichten mehrere Gesellschaften ihre Offerten wegen des Baues der Eisenbahn ein, welche einer Special-Commission überwiegen werden dürften.

Der Minister des Aeußern zeigte die Bildung des neuen Cabinets durch eine Circulärnote den hiesigen auswärtigen Vertretern an.

Corfu, 7. November. Der König Georgios und die Königin Olga mit der königlichen Familie sind heute Abends nach Athen abgereist.

Newyork, 6. November. Allenthalben werden Fabriken geschlossen; in den Fabriken, welche offen bleiben, werden die Arbeitslöhne herabgesetzt.

Newyork, 7. November. Aus Havana wird gemeldet, daß der dort eingetroffene neuernannte General-Capitän Jovellar eine Proclamation erließ, in welcher er Vertrauen verlangt und das Versprechen abgibt, daß er alle Mittel anwenden werde, um den Frieden herzustellen, den Credit zu beleben und die Lage der Sklaven im Wege der Reformen zu verbessern.

Kirche und Schule.

Zur Sekundizfeier Sr. Excellenz des Bischofs von Siebenbürgen, Dr. Michael Fogarasy de Gherghó Szt. Miklos.

Karlsburg, 6. November. Die zweite vom siebenbürgischen Bischof gemachte und am 28. October in der vorhin schon erwähnten öffentlichen Consistorialsitzung kundgemachten und durch Unterschriften bekräftigte Stiftung bezieht sich auf die hiesige katholische Normalhsule.

Nach kurzer Einleitung spricht sich der Bischof im Stiftungsbriebe etwa folgendermaßen aus:

Auch in der bischöflichen Residenzstadt Karlsburg war seit undenklichen Zeiten dafür gesorgt worden, daß die Knaben der Gläubigen an christlichem Unterrichte und Erziehung Theil nehmen konnten. Unterdessen aber verhinderten die sich allereorts fühlbar gemachten Nothwendigkeiten bis nun für die katholische Normalhsule ein eigenes Gebäude zu errichten, Stifter, eingedenk der Worte unseres Heilandes: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich“ eingedenk dieser Worte folgte er dem Beispiele des Heilandes und die gute Erziehung der Knaben aus Herzen wünschend, trachtete er einer brennenden Nothwendigkeit dadurch abzuhelfen, daß er für die Karlsburger katholische Gemeinde eine Schule erbauen ließ, nachdem er für 5500 fl. ein Haus und Hausgrund zu diesem Zwecke angekauft und mit den Kosten von etwa 10,000 fl. das Schulgebäude aufbauen hatte lassen, schenkt er 1. das im Stiftungsbriebe näher beschriebene Schulhaus unwiderruflich auf ewige Zeiten der Karlsburger katholischen Kirchengemeinde derart, daß dieses immerdar für Zwecke der hiesigen röm.-kath. ungarischen Normalhsule verwendet werde, zwei Lehrer darin Wohnung erhalten und 4 Schulzimmer beizubehalten seien. Sollte irgend Jemand dieses Gebäude dem hier ausgesprochenen Zwecke entfremden wollen, so ertheilt er seinen Amtsnachfolgern die Voll-

macht, das Gebäude zurückzunehmen und zu andern Kirchen- oder Schulzwecken zu verwenden.

2. Die Verwaltung des Schulhauses übergibt der Stifter dem Karlsburger Domkapitel, respektive demjenigen Domherrn, welcher zugleich Direktor dieser Schule ist, mit der Weisung, den geräumigen Keller unter dem Schulgebäude von Zeit zu Zeit auf dem Wege öffentlicher Visitation an den Meistbietenden zu vermieten, den Mietzins in der Sparkassa anzulegen und dann die Interessen zur Aufrechterhaltung des Gebäudes und zur Anschaffung von Schulrequisiten und anderer nöthiger Sachen zu verwenden.

Ueber all dieses sind die Jahresrechnungen an den Bischof einzureichen.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

(Näher Umschlag.) Nach vielen wunderschönen, sonnigen Herbsttagen hat Martini sich gärtig eingestellt. Heute sind die Dächer weiß von dem ersten Schnee, welcher in der verfloffenen Nacht und auch heute Vormittag fiel.

(Rundmachung.) Beim hiesigen k. Gerichtshofe sind zwei Rechtspraktikantenstellen, desgleichen eine solche beim hiesigen k. Bezirksgerichte, mit einem jährlichen Adjutum von 300 fl. zu besetzen. Die Gesuche sind beim Präsidium des hiesigen kön. Gerichtshofes bis 7. Dezember l. J. einzureichen.

(Eine charakteristische „Verkehr's-Wette.“) Ein Abonnent des „Magyar Polgar“ bietet, nachdem er vorausschickt, er wisse es aus Erfahrung, daß man bei der jetzigen Fahrordnung der Eisenbahn mit einem gewöhnlichen Fuhrwerke mit weniger Beschwerlichkeit und dabei schneller von Klausenburg nach Deva als mit der Eisenbahn reisen könne, der Direction der Ungarischen Ostbahn eine Wette an, daß er mit seinen 4 Pferden, von welchen das jüngste 15 Jahre alt ist, zu gleicher Zeit mit dem Eisenbahnzug von Klausenburg aufbricht und um eine Stunde früher als die Eisenbahn in Deva eintrifft.

Wir bemerken hierzu, daß es am allerwenigsten den Klausenburger Blättern gut ansteht, schlechte Witze über die Ungarische Ostbahn zu reifen, da doch gerade sie es waren, welche aus „reinem“ Patriotismus den Bau der nun fertigen Linien der Ostbahn als Belohnung für die gute politische Ausführung der Klausenburger und Kronstädter von ehemem mit Feuer und Schwert befürworteten und durch den Reichstagsabgeordneten von Klausenburg und zugleich Communications-Minister Graf Emerich Mikó brüßwärm durchsetzen ließen. Jetzt, wo sie sich an der Suppe, die sie ja selbst eingebröckelt haben, den Mund verbrennen, läßt der Galgenhumor wenig. Das Land hat nun einmal, Dank C u e r e m Gesetze, die Kriztrax-Bahn und kann gemüthlich die garantirten Zinsen und obendrein auch „Mehrkosten“ für Mehrarbeiten am Bau schwoigen, daß alle Schwärzen trafen. Ja mein lieber Georges Dandin, tu Pas voulu!

(Selbstmord.) Wir lesen im Kronstädter „Nemere“: Der gewesene Eisenhändler Johann Arzt hat sich in Folge schweren Familienverwünschens erhenkt. Wahrlich, eine Frau kann viel Schlimmes anrichten.

Die studirende Jugend des Marosvásarhelyer ev.-ref. Collegiums verankertete zu Ehren ihres Professors, Franz Mentovich am 5. l. M. einen Fackelzug.

Das königl. ung. Justizministerium hat ein interessantes und werthvolles Geschenk erhalten. Die englische Regierung hat nämlich ein Prachtexemplar der in der letzten Parlamentssession geschaffenen Gesetze dem genannten Ministerium zugesendet.

(Preiserhöhung der Wiener Blätter.) Wie dem „P. Journal“ aus Wien gemeldet wird, steht in Folge einer getroffenen Vereinbarung eine Preiserhöhung sowohl im Abonnement wie im Einzelverkauf bei folgenden Wiener Journalen bevor: „Presse“, „Deutsche Zeitung“, „Fremdenblatt“, „Neues Fremdenblatt“, „Morgenpost“ und „Vorstadtzeitung“. — Die stets zunehmenden Herstellungskosten einer Zeitung lassen diese Maßregel erklärlich erscheinen. Die hier nicht genannten Wiener Tagesblätter erhöhen die Preise einfach aus dem Grunde nicht, weil sie dies so weit es möglich war, eben schon und zwar erst vor ganz kurzem gethan haben.

(Neue Religion.) Die Pariser haben trotz alledem und alledem noch Zeit zu Späßen. „Also Sie sind nicht mehr Funktionär?“ fragte man dieser Tage Jemanden. „Welcher politischen Religion gehören Sie denn jetzt an?“ — „Ach,“ war die Antwort, „ich folge dem Beispiele des Prinzen Joinville und werde Mac Mahonmetaner.“

(Zarte Hinrichtungs-Anzeige.) Eine Zeitung in Kanjas meldet ein in jenem Staat alltägliches Ereigniß folgendermaßen: „Herr N. N. bekam Pferde in seinen Besitz, die ihm nicht gehörten; ehe er sich's versah, konnte er die Füße nicht mehr auf den Boden bringen.“

Telegramme

der

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 10. November. Rechbauer wurde mit 205 von 286 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt.

Berlin, 10. November. Noen wurde vom Präsidium des Staatsministeriums entbunden, Fürst Bismarck zum Präsidenten, Camphausen zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Paris, 10. November. Die Zehnjährige Kommission nahm mit 13 gegen 2 Stimmen im Prinzipie die Gewaltverlängerung Mac Mahon's an. Diefelbe erkennt der Nationalversammlung das Recht zu, der Exekutivgewalt des Chefs der Republik eine längere Dauer als ihre eigene einzuräumen.

Fremdenliste.

Mediascher Hof. Alois Haufer, Doctor der Medizin, aus Romänien; G. Mikulstu, Kaufmann, aus Kimmik; F. Fogarasi, Grundbesitzer, aus Orah-Ujfalv; J. Lorenz, Beamter der Ostbahn, aus Gyeres; J. Schreiber, Handlungsgesellschafter, aus Mediasch; G. Oberthanner, Ingenieur, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 10. November 1873.

5% Metalliques	68	Ungar. Grundbesitzungsobli.	75
5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen	—	Temesb.	74
1% National Anlehen (Silber)	72 90	Siebenb.	73
5860er Staats-Anlehen	100	Kroat.-Slab.	76
Bankactien	928	Silber	139 75
Arabiatien	206	S. l. König-Dankan	5 46%
London	115	Republcan's	9 20

